

DAS SONNTAGSINTERVIEW

Raus aus der Isolation

Der Bundesverband Information und Beratung für NS-Verfolgte plant ein Begegnungscafé / Ehrenamtliche gesucht / Erster Termin: 27. Oktober

MÜNSTER • In Köln gibt es seit fünf Jahren ein Erzähl- und Begegnungscafé für Überlebende des NS-Regimes. Claudia Picker sprach mit Elisabeth Kahl (Foto) vom Verein Bundesverband Information und Beratung für NS-Verfolgte, der die Idee dazu hatte. *Erzählt- und Begegnungscafé - das klingt nach netten Geschichten.*

Elisabeth Kahl: Aber es sind keine netten Geschichten. Es ist einfach ein netter Titel, der auch Ängste nehmen soll. Bei den Treffen geht es um hohe emotionale Leistungen. Wir sind immer dankbar, wenn jemand bereit ist, über seine Erfahrungen zur NS-Zeit zu sprechen.

Worum geht es denn genau?

Kahl: Es geht um die Begegnung von Menschen, die als NS-Verfolgte Schlimmes während der Nazi-Regierung erlebt haben. Bei uns sind

die Betroffenen unter Gleichgesinnten. Sie können ihre Geschichte erzählen, müssen aber nicht. Das passiert oft spontan. Unvermittelt fängt dann jemand an zu erzählen. Ansonsten kann man sich über alles Mögliche unterhalten.

Wie kam es zu dieser Idee?

Kahl: Der Bundesverband nimmt Vertretungsaufgaben für NS-Verfolgte wahr. Es bestand zusätzlich der Wunsch sich auch menschlich auszutauschen. Denn im Alltag sind die Menschen, die wir ansprechen wollen, oft isoliert.

Das Café in Köln gibt es jetzt seit fünf Jahren. Wie ist die Resonanz?

Kahl: Sehr gut. Wir haben



uns etwas Regelmäßiges gewünscht und das hat geklappt. In Köln treffen sich heute alle zwei Wochen bis zu 50 Menschen. Sogar von der Sommerhitze lassen sie sich nicht abhalten. Um die 30 sind fast immer da.

Jetzt soll Münster folgen. Warum?

Kahl: In der Stadt gab es eine Gauleitung. Zudem wurden hier viele Arbeitskräfte benötigt - also Zwangsarbeiter. Daher geht man davon aus, dass es hier viele gibt, die wir mit dem Café ansprechen können.

Trotzdem: Kommt dieses Projekt nicht etwas spät, wenn man die Zahl der noch lebenden Opfer und deren Alter in den Blick nimmt?

Kahl: Ganz nüchtern betrachtet, ist der 8. Mai 1945 der Stichtag. Jeder mit jüdischer Abstammung, der bis dahin im damaligen NS-Herrschaftsbereich geboren wurde, hat höchstwahrscheinlich ein Verfolgungsschicksal erlebt. Und die Betroffenen sind noch gar nicht so alt. Dazu kommen Zwangsarbeiter, jüdische Kontingentflüchtlinge aus Russland, ehemals politisch oder religiös Verfolgte, Sinti und Roma, Homosexuelle und Deserteure - alles Gruppen, die wir mit unserem Begegnungscafé erreichen wollen.

Schon, aber die sind all die Jahre auch ohne solch ein Angebot ausgekommen.

Kahl: Richtig. Aber im Alter



Brigitte Unkel Broesecke (76, l.) und Anni Malz (85) gehören in Köln zu den treuen Gästen des Begegnungscafés der NS-Verfolgten. Solch ein Angebot soll es auch in Münster geben. foto ddp

kommen die Traumata und Erinnerungen aus den Kriegsjahren oft wieder an die Oberfläche. Man spricht da von einer Verdrängungspsychologie. Jahrelang hat man den Menschen nichts angemerkt, sie haben nie darüber gesprochen. Und auf einmal wollen sie über ihre Erfahrungen reden. Damit stoßen sie bei jüngeren Generationen nicht immer auf Verständnis. Bei uns haben sie diese Möglichkeit.

Aber so viele Zeitzeugen gibt

es ja nicht mehr. Und es werden weniger. Gibt es denn eine Zukunft für das Café?

Kahl: Darüber haben wir uns Gedanken gemacht. Zum Thema Zukunft kann ich sagen, dass das Café nicht aussterben soll. Wir versuchen, auch die zweite Generation zu erreichen. Auch für die war es bestimmt nicht immer einfach. Es ist ein Anfang, wenn zum Beispiel die Tochter ihre Mutter begleitet. Langfristig soll die Tochter dann auch alleine kommen. Nur so macht das Konzept

nämlich auch für Münster Sinn.

In Köln haben sie zusätzlich noch das Zeitzeugencafé. Was ist das genau?

Kahl: Das ist das öffentliche Erzählcafé; alle zwei Monate findet es statt. Hier können sich beispielsweise Schulklassen mit Zeitzeugen unterhalten. Das sind nicht unbedingt nur die Menschen vom Begegnungscafé, sondern eher auch Externe, die dann in der Öffentlichkeit aus ihrem Leben erzählen.

Ist so etwas in Münster auch geplant?

Kahl: Langfristig ja. Jetzt organisieren wir hier vorrangig ein Begegnungscafé, das einmal im Monat stattfinden soll. Wenn die Treffen im geschützten Raum gut laufen, soll dann auch zum öffentlichen Erzählcafé mit Zeitzeugen und Jugendlichen eingeladen werden.

Wie läuft denn die Planung hier vor Ort?

Kahl: Der Termin für das erste (nicht öffentliche) Begegnungscafé ist am 27. Oktober. Als Räumlichkeit haben wir an das Hotel Mercure gedacht. Seit Beginn unserer Arbeit hat uns Marga Spiegel sehr positiv unterstützt. Und auch die Seniorenvertretung in Münster ist involviert. Das Projekt befindet sich noch in der Startphase und wir müssen es bekannter machen. Was uns nämlich noch fehlt sind Freiwillige, die sich aktiv beteiligen wollen. Wir finanzieren unsere Arbeit völlig selbst und sind auf Unterstützung angewiesen.

Was muss man denn als Ehrenamtlicher mitbringen?

Kahl: Man sollte einfach ruhig und psychisch stabil sein. Ganz wichtig ist es natürlich, zuhören zu können. > Kommentar, Seite 2

Interessierte melden sich bei Richard Bach, Tel. 02501/70750 (Hiltrup), oder bei Elisabeth Kahl: Tel. 0221/17929416.

> www.nsbberatung.de

GANZ PERSÖNLICH

Elisabeth Kahl wurde am 17. Februar 1956 in Soest geboren. Sie ist verheiratet und hat zwei Söhne und eine Tochter.

Welches Buch lesen Sie gerade? „Das Leben, nach dem Du Dich sehnst“ von John Ortberg und „Es war einmal in Palästina“ von Tom Segev.

Worüber haben Sie zuletzt gelacht? Über genau diese Frage. Wobei entspannen Sie am besten? Bei Himbeertorte, Schwimmen und Musik.

Wohin fahren Sie am liebsten in den Urlaub? Ostsee, Israel, Atlantik.

Was ist Ihre größte Leidenschaft? Israel, Juden- und Christentum. Was mögen Sie an Münster am liebsten? Kulturhistorisch und vom Stadtbild her eine schöne Stadt mit vielseitig interessierten bodenständigen Menschen.

Was gefällt Ihnen weniger gut? Regen.